



## Bienen in der Dichtung 3: Märchen & Geschichten

### Die Bienenkönigin (*Gebrüder Grimm*)

Zwei Königssöhne gingen einmal auf Abenteuer und gerieten in ein wildes, wüstes Leben, so dass sie gar nicht wieder nach Hause kamen. Der jüngste, welcher Dümmling hieß, machte sich auf und suchte seine Brüder: Doch als er sie endlich fand verspotteten sie ihn, daß er mit seiner Einfalt sich durch die Welt schlagen wollte, und sie zwei könnten nicht durchkommen, und wären doch viel klüger.

Dennoch zogen sie alle drei miteinander fort und kamen an einen Ameisenhaufen. Die zwei Ältesten wollten ihn aufwühlen und sehen, wie die kleinen Ameisen in der Angst herumkröchen und ihre Eier forttrügen, aber der Dümmling sagte: "Lasst die Tiere in Frieden, ich leid`s nicht, dass ihr sie stört." Da gingen sie weiter und kamen an einen See, auf dem schwammen viele, viele Enten. Die zwei Brüder wollten ein paar fangen und braten, aber der Dümmling ließ es nicht zu und sprach: "Lasst die Tiere in Frieden, ich leid`s nicht, dass ihr sie tötet". Endlich kamen sie an ein Bienennest, darin war so viel Honig, dass er am Stamm herunterlief. Die zwei wollten Feuer unter den Baum legen und die Bienen ersticken, damit sie den Honig wegnehmen könnten. Der Dümmling hielt sie aber wieder ab und sprach: "Lasst die Tiere in Frieden, ich leid`s nicht, dass ihr sie verbrennt."

Endlich kamen die drei Brüder in ein Schloss, wo in den Ställen lauter steinerne Pferde standen. Auch war kein Mensch zu sehen. So gingen sie durch alle Säle, bis sie vor eine Tür ganz am Ende kamen. Davor hingen drei Schlösser. Es war aber mitten in der Tür ein Lädlein, dadurch konnte man in die Stube sehen. Da sahen sie ein graues Männchen, das an einem Tisch saß. Sie riefen es an - einmal, zweimal, aber es hörte nicht. Endlich riefen sie zum dritten Mal. Da stand es auf, öffnete die Schlösser und kam heraus. Es sprach aber kein Wort, sondern führte sie zu einem reichbesetzten Tisch: Und als sie gegessen und getrunken hatten, brachte es einen jeglichen in sein eigenes Schlafgemach.

Am anderen Morgen kam das graue Männchen zu dem ältesten, winkte und leitete ihn zu einer steinernen Tafel. Darauf standen drei Aufgaben geschrieben, wodurch das Schloss erlöst werden könnte. Die erste war: Im Wald unter dem Moos lagen die Perlen der Königstochter - tausend an der Zahl. Die mussten aufgesucht werden. Und wenn vor Sonnenuntergang noch eine einzige fehlte, so ward der, welcher gesucht hatte, zu Stein. Der Älteste ging hin und sucht den ganzen Tag. Als aber der Tag zu Ende war, hatte er erst hundert gefunden. Es geschah, wie auf der Tafel stand: Er ward in Stein verwandelt. Am folgenden Tag unternahm der zweite Bruder das Abenteuer. Es ging ihm aber nicht viel besser als dem ältesten. Er fand nicht mehr als zweihundert Perlen und ward zu Stein. Endlich kam auch an den Dümmling die Reihe. Der suchte im Moos; es war aber so schwer, die Perlen zu finden und es ging so langsam. Da setzte er sich auf einen Stein und weinte. Und wie er so saß, kam der Ameisenkönig, dem er einmal das Leben bewahrt hatte, mit fünftausend Ameisen. Und es währte gar nicht lange, so hatten die kleinen Tiere die Perlen miteinander gefunden und auf einen Haufen getragen.

Die zweite Aufgabe aber war, den Schlüssel zur Schlafkammer der Königstochter aus dem See zu holen. Als der Dümmling zum See kam, schwammen die Enten, die er einmal gerettet hatte, heran, tauchten unter, und holten den Schlüssel aus der Tiefe.

Die dritte Aufgabe aber war die schwerste: Aus den drei schlafenden Töchtern des Königs sollte die jüngste und liebste herausgesucht werden. Sie glichen sich aber vollkommen und waren durch nichts verschieden, als dass sie, bevor sie eingeschlafen waren, verschiedene Süßigkeiten gegessen hatten - die älteste ein Stück Zucker, die zweite ein wenig Sirup und die jüngste einen Löffel voll Honig. Da kam die Bienenkönigin von den Bienen, die der Dümmling vor dem Feuer geschützt hatte und versuchte den Mund von allen dreien. Zuletzt blieb sie auf dem Mund sitzen, der Honig gegessen hatte. Und so erkannte der Königssohn die rechte. Da war der Zauber vorbei, alles war aus dem Schlaf erlöst und wer von Stein war, erhielt seine menschliche Gestalt wieder. Nun ward Hochzeit gefeiert auf dem großen Schloss: Der Dümmling vermählte sich mit der jüngsten und liebsten Königstochter und ward König nach ihres Vaters Tod. Seine zwei Brüder aber heirateten die beiden andern Schwestern. Und so wurden alle glücklich bis an ihr Lebensende.

### **Till Eulenspiegel im Bienenkorb** (*Anonymus*)

Vor einiger Zeit da begab es sich, dass Eulenspiegel mit seiner Mutter in ein Dorf auf die Kirchweih ging. Da sich nun der gute Eulenspiegel voll gesoffen hatte, suchte er ein Plätzchen, wo er ungestört schlafen könnte. Da fand er hinten im Hof einen Haufen Bienenstöcke stehen. Dort lagen auch vier Stöcke, die leer waren. Also kroch er in einen leeren Stock, der nebst den Bienen lag und schlief bald ein. Dort schlief er nun von Mittag an, bis dass es schier Mitternacht ward und seine Mutter meinte, er wäre wieder heimgegangen, da sie ihn nirgends sehen konnte.

Nun kamen in selbiger Nacht zwei Diebe und wollten einen Bienenstock stehlen und sprachen da zusammen: "Ich habe mal gehört, welcher der schwerste sei, der sei auch der beste." Sie hoben nun die Körbe nacheinander auf und als sie zu dem Korb kamen, worin Eulenspiegel lag, war selbiger der schwerste. Da sprachen sie: "Das ist der beste". Und sie nahmen diesen und trugen ihn fort.

Jetzt erwachte Eulenspiegel und hörte ihr Schnaufen. Nun ergab es sich, dass es so finster war, dass keiner den anderen sehen konnte. Da griff Eulenspiegel aus dem Korb dem vordersten ins Haar und rupfte ihn tüchtig. Der war nun zornig auf den hintersten und meinte, er hätte ihn bei den Haaren gezogen und fluchte auf ihn. Der hinterste sprach: "Träumst Du, oder gehst Du im Schlafe? Wie kann ich Dich bei den Haaren ziehen? Ich kann kaum den Bienenstock mit meinen Händen halten!" Eulenspiegel lachte heimlich und dachte: "Das Spiel wird gut werden" und wartete, bis sie wieder eine Ackerslänge gegangen waren. Da rupfte er den hintersten auch. Der ward noch zorniger und sprach: "Ich trage, dass mir die Schultern krachen und du ziehst mich so am Haar." Der vorderste sprach: "Du lügst, Schurke! Wie soll ich Dich bei den Haaren ziehen? Ich kann ja kaum den Weg vor mir sehen!" Sie trugen den Stock mit Gezänk. Nicht lange danach, als sie im größten Zanken waren, zog Eulenspiegel den vordersten noch einmal am Haar, daß der Kopf an dem Bienenkorb krachte. Da wurde er so zornig, dass er den Bienenstock fallen ließ. Der hinterste tat das nämliche und fiel dem vordersten ins Haar, daß sie übereinander purzelten, sich verloren und keiner wusste, wo der andere blieb; kamen also im Finstern voneinander und ließen den Bienenstock liegen.

Als Eulenspiegel hörte, dass sie fort waren, schaute er aus dem Korb hervor und da er sah, dass es noch finster war, blieb er darin liegen, bis es heller Tag ward. Da kroch er aus dem Bienenstock und wusste gar nicht, wo er war. Doch endlich kam er zu einer Burg, wo er sich fortan als Hofjunge verdingte.

**Schnurrdburr oder Die Bienen** (*Wilhelm Busch / Auszug*)

Sei mir begrüßt, du lieber Mai,  
mit Laub und Blüten mancherlei!  
Seid mir begrüßt, ihr lieben Bienen,  
vom Morgensonnenstrahl beschienen!  
Wie fliegt ihr munter ein und aus  
in Imker Dralles Bienenhaus.

Und seid zu dieser Morgenzeit  
so früh schon voller Tätigkeit.  
Für Diebe ist hier nichts zu machen,  
denn vor dem Tore stehn die Wachen.  
Und all' die wacker'n Handwerksleute  
die hauen, messen stillvergnügt,  
bis daß die Seite sich zur Seite  
schön sechsgeeckt zusammenfügt.

Und nur die alten Brummeldrohnen,  
gefräßig, dick und faul und dumm,  
die ganz umsonst im Hause wohnen,  
faulenzten noch im Bett herum.

Ei, ei! Was soll denn dieses geben?!  
Zwei Bienen schon mit Wanderstäben?!  
Hans Dralle schaut in´s Immenloch:  
"Wat Deuker! Hüte swarnt se noch!"  
Die Luft ist klar, die Luft ist warm.  
Hans Dralle wartet auf den Schwarm.  
Ihm wird so dumm und immer dummer;  
Hans Dralle sinkt in sanften Schlummer.

Denn also spricht die Königin:  
"Auf, Kinder! Schnürt die Bündel zu!  
Er schnarcht, der alte Staatsfilou! -  
Nennt sich gar noch Bienenvater!  
Ein schöner Vater! Sagt, was tat er?"

Aus seinem Stinkehaken raucht er! -  
Ist ein Gequalm und ein Geblase,  
ewig hat man den Dampf in der Nase! -  
Da hält man sich nun im Sommer knapp,  
schleppt und quält und rackert sich ab;  
denkt sich was zurückzulegen,  
in alten Tagen den Leib zu pflegen . . .

Kaum sind Kisten und Kasten voll,  
trägt uns der Schelm den Schwefel in´s Haus  
und räuchert und bläst uns das Leben aus.  
Kurzum! Er ist ein Schwerenöter! -  
Ein Honigdieb und ein Bientötter! -

Drum auf! Und folgt der Königin!!"  
Schnurrdiburr! Da geht er hin!

"He, Nachbar, he! Der Imme schwärmt!"

Hans Dralle, der noch immer schlief,  
als ihn Eugen so heftig rief,  
erwacht aus seinem sanften Traum -  
da hängt der Schwarm im Apfelbaum!

Schnell Kappe her und Korb und Leiter,  
sonst fliegt er noch am Ende weiter!  
Gar wohl vermummt, doch ohne Bangen  
hat er den Schwarm bereits gefangen;  
hoch oben steht er kühn und grade,  
da sticht´s ihn in die linke Wade.

Au jau! - Die erste Sprosse bricht,  
denn viel zu groß ist das Gewicht;  
und - kracks! - ist er herabgeschossen  
durch alle sieben Leitersprossen.  
Die Bienen aber mit Gebraus  
sausen nun geschwind ums Haus.  
Jetzt ist er oben am Kamin,  
der Schornsteinfeger sieht ihn ziehn.

So machet dem Apisticus  
die Schwärmerei gar viel Verdruss;  
und ganz besonders hat sie Drallen  
seit der Geschichte sehr mißfallen. –  
Doch solcherlei Verdrüße pflegen  
die Denkkraft anzuregen.  
Platz mot´r sin! – So denkt er weise  
und macht zwo große Strohgehäuse.

„Recht guten Morgen auch, mein Lieber!“  
Ruft Knörkje da zu ihm herüber.  
„So fleißig?! Nun, wie geht es Ihnen?“  
„Und dann, wie geht´s den lieben Bienen?“

„Jaja, de Minsche mot sick plagen!“  
„Mein Freund, das müssen Sie nicht sagen!  
Die Immen sind ja ein Vergnügen,  
wie sie so umeinander fliegen; ...“

„Wenn man de Schwarmeri nich wör!“  
Sagt Dralle – „Dat is dat Malheur!“

„Mein lieber Freund, das ist zum Lachen;  
Ableger, Nachbar, müßt Ihr machen;  
so habt Ihr, ehe man´s gedacht,  
aus einem Stocke zwei gemacht; ...“